Die
Männerschule.

Ein
Lustspiel
in
drey Aufzügen.
Von Molieres.

Für die deutsche Bühne.

Von Heinrich Zschokke.

1805.

Personen:

Lucian. . . (Brüder.
Jeronimo. (
Bianca. . . (Lucians Mündel.
(Schwestern.
Rosa. . . . { Jeronimos Mündel.
Sansavino, ein junger Edelmann.
Mathilde, Rosa's Gespielin.
Bastian, Sansavino's Diener.
Ein Commissair.
Ein Notarius.

Die Scene ist zu Florenz, auf einem öffentlichen Platze.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Lucian und Jeronimo.

Lucian.

Und punctum satis, wenns gefällig ist;
Und keine Silbe weiter, mein Herr Bruder!
Ein jeder lebe, wie es ihm behagt.
Du bist der ältre von uns beyden; richtig!
Bist alt genug um endlich klug zu seyn.
Allein, das sag ich dir, mit deiner Weisheit
Bleib mir, so weit du immer kannst, vom Hause.
Ich will einmal nach eigner Laune leben.
Und wie ich bin, müßt ihr mich nun verbrauchen.

Jeronimo.

Wenn dich nun aber alle Welt verspottet?

Lucian.

Zum Beispiel Narrn, wie du und deines Gleichen.

Jeronimo.

Ein Compliment . . . ich bin dir sehr verbunden.

Lucian.

Nun was denn, wenn ich alles hören muß,
Was haben denn die Kritiker zu tadeln?

Jeronimo.

Was? — deinen harten, rohen, spröden Sinn
Der alle Anmuth im gesellgen Umgang
Von dir verbannt, und alles, was du thust,
Und wärs das Beste, widerlich gestaltet.
Zum Beispiel nur, belachst du nicht zuweilen
Wohl selber dein altfränkisches Costum?

Lucian.

Ja, ja, ich mus den Modeschneider fodern.
Hast Recht, ich trage meinen Rock für andre,
Ich trag ihn nicht für meinen eignen Leib.
Beliebts dir nicht, mein älterer Herr Bruder,
Denn zwanzig Jährchen, das mus man dir lassen,
Trägst du auf deinem Rücken mehr, als ich —
Beliebts dir nicht etwa mich heute noch
Bei einem eurer Elegants und Fakins
Und Petitsmätres, Gallopins zu schulen?
Wenn ich den Kopf, wie einen Hammelkopf
Mir à la titus modisch scheeren ließe,
Das dicke Halstuch bis zum Nasezipfel,
Die Hose hoch hinauf zum Halse zöge,
Den Frack, als hätt ich ihn vom Trödeljuden,
Mir um die Rippen windig schlottern ließe —
Wahrhaftig, Freund, ich fühls, ich wär ein Engel.
Da hätt ich deinen Beifall ellenlang!

Jeronimo.

Wir leben in der Welt, mit ihr zu leben;
Und was die meisten gut und schicklich heißen
Davon soll sich der Kluge nie entfernen,
Er wählt die Tracht, um Aufsehn zu vermeiden.
Wer, seiner Ahnen alten Moden treu,
Wie ein Gespenst des vorigen Jahrhunderts
Im Kleiderschnitt der Urgrosväter kömmt.
Ist wohl so gut ein Geck und Sonderling,
Wie jeder Incroyable neuen Styls.
Wer Frieden will, geh mit der großen Menge!
Noch immer besser in der Zahl der Thoren,
Als einzig weise gegen alle stehn.

Lucian.

Nun, wills bekennen, hast da wirklich deiner
Perrücke à la titus, die den Graukopf
Noch einmal wieder in der schönen Welt
Accreditiren soll, das Wort gesprochen,
Es macht dirs kein Professor nach.

Jeronimo.

Sehr seltsam!
Warum rückst du mir meine Jahre vor?
Was hast du immer gegen meinen Anzug?
Und was dagegen, daß ich noch des Lebens,
So lang ich darf und kann, genießen mag?
Wer ists, wer hat das Alter denn verdammt
Der Erde schönen Freuden abzuschwören,
Und nur mit Grab und Ewigkeit zu frömmeln?
Warum soll denn der Greis, entblößt vom Reize

Der Jugend, sich durch Poltern und durch Bellen
Und Schmuz und schlechte Tracht noch mehr entstellen?

Lucian.

Sag, was du willst, ich bleibe, wie ich bin,
Und lasse meine Art nicht aus den Zähnen.
Mein Rock muß weit und breit und ehrbar seyn,
Die Weste lang genug; sie wärmt den Magen,
Und dann verdaut er immer zehnmal besser.
Und wenn die Schuhe fein geräumig sind
Und stark, so tritt man männlich fester auf.
Ich halt' es treulich mit den lieben Alten.
Und sollt ich dem und diesem auch verdrießen,
Wer mich nicht will, der mag die Augen schließen.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Rosa. Bianca und Mathilde im Gespräch, während sich Jeromino und Lucian im Hintergrunde verlieren.

Rosa. (zu Bianca.)

Wenn man dir schmält, ich will es auf mich nehmen.

Mathilde. (zu Bianca)

Und immer eingesperrt wie eine Nonne!

Bianca.

Was ist zu machen?

Rosa.

Ich beklage dich.

Mathilde. (zu Rosa.)

Dir Röschen, kömmt es wohl, daß dein Herr Vormund
Kein Sauertopf, wie sein Herr Bruder ist.

Bianca.

Es ist ein Wunder über alle Wunder
Daß er mich heute nicht, wie seine Münzen,
Fest unter Schlos und Riegel aufbewahrt.
Das deutet auf den jüngsten Tag.

Mathilde.

Wahrhaftig,
An ihrer Stelle jagt ich ihn zum Kukuk.

Lucian.

Oho! oho! ihr Jungfraun wo hinaus?

Rosa.

Wir wissen selbst noch nicht. Ich bat die Schwester
Mit mir des schönen Tages zu genießen.
Allein. . .

Lucian. (zu Rosa.)

Nun, nun, Signora, gehn Sie, wo Sie wollen.
Uud du, Mathilde, lauf, so bist du bei ihr.
Du aber, Bianca, wenns dir lieb ist, gehst,
Ich sag' es ernstlich, keinen Schritt vom Hause.

Jeronimo.

Laß sie doch, Bruder, mit einander springen.

Lucian.

Herr Bruder, Dero unterthäniger Diener!

Jeronimo.

Die Jugend ist . .

Lucian.

Und . . Hm! . . Zuweilen etwas kindisch,
Das Alter ists zuweilen auch.

Jeronimo.

Glaubst du, sie sey bei ihrer Schwester übel?

Lucian.

O gar nicht, aber bei mir, glaub ich, besser.

Jeronimo.

Allein. . .

Lucian.

Allein — mein Will' ist ihre Regel;
Und ich weiß, was ich thun und lassen soll.

Jeronimo.

Meinst du, mir sei nicht auch Bianca lieb?

Lucian.

Mein Gott, ein jeder thue, was ihn freut!
Die Mädchen sind verwaist; ihr alter Vater
Hat auf dem Sterbebett sie uns vertraut.
Er hats uns frei gestellt, ob wir die Mädchen
Uns jeder selbst zu Gattin bilden, oder,
Ob wir, im Fall des Ehstands heil'ges Joch
Uns nicht gefiel, sie andern lassen wollten?
Du wähltest nun dein Röschen dir zum Mündel;
Und ich Bianken mir. Was willst du weiter?

Nach

Nach deinem Willen zogst du dir die Deine,
Nun laß, ich bitte dich, mir auch die meine.

Jeronimo.

Es scheint. . . .

Lucian.

Es scheint! — am besten ist es wohl,
Rein von der Leber weggesprochen, Bruder!
Dir ist es lieb, wenn zierlich und manierlich
Sich Röschen, wie ein Modepüppchen, puzt;
Mir recht! — daß sie Lakai und Zofen hält,
Auch gut! — daß sie auf Bällen figurirt,
Von jungen, süßen Herrn umflattert wird,
Romanen liest, und spielt — o ganz vortrefflich!
Ich habe nichts dagegen, nicht ein Wörtchen!
Allein, mit Gunst, mein Mündel, denk ich, soll
Nach meiner, nicht nach ihrer Laune schalten.
Ein Röckchen von Kattun steht ihr gar niedlich,
Den feinen Musselin sparrt man zum Sonntag.
Da bleibt sie fein und ehrbarlich im Hause
Und pflegt der Wirthschaft, wie es sich geziemt;
Bei langer Weile mustert sie die Wäsche
Und strikt zum Zeitvertreib mir ein Paar Strümpfe.
Was fade Gekken flüstern, ist ihr fremd;
Nur unter guter Aufsicht geht sie aus.

Se-

Genug . . . das Fleisch ist schwach, ich weiß es ja!
Ich will sie mir in Zucht und Ehrbarkeit erziehen.
Sie wird mein Weib, und keinem liegt daran
So viel, als mir zu wissen, was ich habe?
Verstehst du mich?

Bianca.

Ich glaube gar, Sie denken . . .

Lucian.

Du schweigst! ich will dich — warte, ich will dich lehren,
So ohne mich da deine Gänge machen.

Rosa.

Wie?
Mein Herr, Sie sind . . .

Lucian.

Ums Himmels willen still!
Nur mäuschenstill! du hast hier keine Stimme,
Ich rede nicht mit dir; bist mir zu klug!

Rosa.

Nein, Schwester Bianca, wahrlich . . .

Lucian.

Mäuschenstill!
Und wenns denn doch heraus mus, du, nur du
Verführst Bianken mir! Verstehst du mich?
Besuch uns weniger, ich bitte dich.

Rosa.

Und darf ich endlich auch mein Wörtchen
bringen?
Ich hehl' es Ihnen nicht, Ihr ewger Argwohn,
Ihr ewges Deuteln, und Ihr ewges Zanken
Mus endlich wohl das frömmste Kind empören.
Zwar weiß ich nicht, wie's meine Schwester
nimmt?
Doch, Signor Lucian, das will ich schwören,
Biank' und ich, obwohl vom gleichen Blut,
Wir hätten schlecht verschwisterte Naturen,
Wenn solche Knechtschaft nicht die letzten
Spuren
Der Gegenlieb' aus ihrem Herzen risse.

Mathilde.

Ist so was in der Christenheit erhört?
Sperrt man die jungen Mädchen in Florenz
Wie bei den Türken ein, Don Lucian?
Der Jungfraun Ehr' ist eine zarte Blume
Die früher welkt, je mehr Ihr sie verwahrt,
Je mehr Ihr Licht und Freiheit ihr versagt.
Was bilden Sie sich ein, Don Lucian?
Mit Zwang uns unsre kleinen Launen brechen?
Sie irren sich. Wenn wir uns erst einmal
Es sei nun was es sei, ins Köpfchen setzen,
So zählen Sie darauf, der schlauste Mann
Verwickelt sich in seinen eignen Netzen.
Wir mögen gern auf eigne Kräfte baun,
Und stolz auf Ehre gern sie selber hüten.

Ver-

Vertrauen nur zeigt wiederum Vertraun! —
Ihr selbst, ihr Herren, weckt erst die Begier
Nach dem Verbothenen durch das Verbieten!
Wenn mich ein Mann mit falschem Argwohn quält,
So giebt er meiner Rache das Gelüst
Ihm seinen Argwohn endlich wahr zu machen.

Lucian.

Nun ja! da hört nur! allerliebste Sachen!
Das, Meister, sind die Früchte deiner Zucht!
Und du, du hörst das kalten Blutes an?

Jeronimo.

Was sie da schwazt, ist nur gemacht zum Lachen,
Und doch liegt etwas Wahres in dem Scherz.
Das Weib ist Mensch, wie wir, und hat ein Recht,
Will Freiheit, haßt wie wir die Sklavenbande.
Man macht die Tugend nicht durch steifen Zwang;
Die wahre Tugend will sich selber schaffen.
Der Frauen leises, tiefes Ehrgefühl
Ist mächtiger, denn Riegel, Schlos und Gitter.
Was willst du, Bruder? — eine Schöne fesseln?
Die stärksten Bande schlingen sich ums Herz.
Vergiß das nicht. O, der ist schlecht berathen,
Der seine Ehre einem Weib vertraut,

Das

Das Treu und Tugend nur so lange hält
Als ihm Gelegenheit zur Sünde fehlt.

Lucian.

Ah, Larifari das!

Jeronimo.

Thu, wie du willst.
Ich aber halte fest an meiner Weise.
Nur lächelnd müssen wir die Jugend führen,
Sie schonend tadeln, wo sie einmal fehlt,
Und keine Furcht ihr mit der Tugend machen.
So hab' ich meine Rosa auferzogen,
Ihr Leben war ein freies leichtes Spiel.
Ich raubte ihrem Lenze keine Freuden,
Und was ich that, es hat mich nie gereut.
Ich sah sie gern in der Gespielen Kreise,
Im Schauspiel und beym frohen Tanze glänzen,
Da bildet sich das zartere Gefühl,
Da schleifen sich die rohen Sitten ab,
Und lernt man besser, als aus dicken Büchern,
Der Dinge Werth, der Menschen buntes Treiben.
Sie liebt den Schmuck; bald muß ein neues Kleid
Und bald ein neues Band ihr Aeußeres heben.
Was ists denn mehr? Wir sind ja reich genug.
Ihr Vater hatte zwar bei seinem Tode
Mir zur Gemahlin Röschen zugedacht.
Allein ich werde Röschen niemals zwingen.
Ich weiß es wohl, daß unser beyder Alter

Nicht ganz zusammenstimmen, Sie hat die Wahl,
Ob meine Zärtlichkeit, ob meine Liebe,
Und allenfalls vier tausend Thaler Renten
Den Unterschied der Jahre mildern könnten.

Lucian.

Ich schmelze fast, so lieblich wie er ist,
So honig-zuckersüß!

Jeronimo.

So will ich handeln.
Die Strenge taugt nicht, zwingt die Kinder nur
Der Alten Jahre fleißig nachzurechnen.

Lucian.

Ja, ja! nur immer zu! das wird sich legen.
Man sagt: was jung gewohnt, wird alt gethan.
Das ändert sich dann nicht so hurtig wieder,
Wenn man die Lebensart verändern soll.

Jeronimo.

Warum verändern, Lucian?

Lucian.

Warum?

Jeronimo.

Warum denn? sprich.

Lucian.

Hm — ja — ich weiß es nicht.

Jeronimo.

Du weißt es nicht? was willst du damit sagen?

Lu-

Lucian.

Was? wie? wenn sie einst deine Gattin ist,
Wird sie dann nicht die gleiche Freiheit fodern
Die sie als Jungfrau ungestöhrt genos?

Jeronimo.

Warum nicht?

Lucian.

Und du wirst so artig seyn,
Ihr Bänder, Kleider, Spitzen und Juwelen
Und was ihr Herz begehrt, wie sonst zu geben?

Jeronimo.

Das denk ich.

Lucian.

Wirst, wie eine Närrin, sie
Von einem Ball zum andern schwärmen lassen.

Jeronimo.

Ganz sicher.

Lucian.

Und wirst ruhig ab und zu
Bei ihr die Damenhelden laufen lassen.

Jeronimo.

Was mehr?

Lucian.

Die ihr Präsentchen machen? Wie?

Jeronimo.

Gar recht.

Lucian.

Und lässest ruhig deiner Frau
Von Liebesrittern das und dieses sagen?

Jeronimo.

Nur zu!

Lucian.

Und wirst dazu noch Miene machen,
Als wärst du solcher Dinge nimmer satt?

Jeronimo.

Versteht sich.

Lucian.

Geh, du bist ein alter Narr!
Und du (zu Bianca.) scher dich ins Haus, du Naseweis!

(Er führt Bianken mit Gewalt ins Haus, und schließt hinter ihr zu.)

Dritter Auftritt.

Lucian. Jeronimo. Rosa und Mathilde

Jeronimo.

Der Gattin muß der Mann sich kühn vertrauen,
So ist mein Wahlspruch! und er soll es bleiben.

Lucian.

Geduld! Geduld! wirst schon die Stirne reiben!

Jeronimo.

Ich weiß es nicht, was mein Verhängniß will
Doch wenn du einst bei heiler Stirne bleibst,

So,

So, Brüderchen, darf man dich nicht verklagen.
Du hast zur Krönung tapfer beygetragen.

Lucian.

Ja, lache nur, du süßes Herrchen, lache.
Es soll mich wahrlich einmal das ergötzen
Den sechszigjährigen Ehenarr zu sehn.

Rosa.

Hab' ich ihm am Altar die Hand gegeben,
So wird des Mannes Ehre dann mein Stolz.
Doch hätte mich des Schicksals böse Hand
An Sie geschmiedet, Signor Lucian,
Dann könnt ich freilich nicht für alles bürgen.

Mathilde.

Und was dem Weibe zum Verbrechen wird
Bei jedem andern Mann, das wird ihm wahrlich
Bei einem Mann, wie Sie sind, zum Verdienst.

Lucian.

Willst du wohl schweigen, böse Plaudertasche!

Jeronimo.

Du hasts dir selber zugezogen, Freund.
Leb wohl, und ändre deinen Sinn, Herr Bruder.
Ich bin dein Diener.

Lucian.

Aber ich nicht deiner.

(Jeronimo mit Rosa und Mathilden ab.)

Vierter Auftritt.

Lucian allein.

Ja, ja, die sind wohl alle für einander
So recht geschaffen! Schöne, saubre Wirth-
schaft!
Ein alter, mürber, stumpfer Jungfernknecht,
Ein Mädchen, schon erfahrene Kokette,
Bediente, unverschämter, als ihr Herr . .
Ein Engel würd' umsonst vom Himmel kommen
Und ihnen predigen — er änderts nicht.
Die könnten mir die Mühe vieler Jahre
In einer Stunde bei Bianken tödten.

Fünfter Auftritt.

Lucian. Sansavino. Bastian.

Sansavino. (im Hintergrunde.)
Sieh, Bastian, da steht der tük'sche Argus,
Biankens Vormund!

Lucian. (für sich.)
Tempora und Mores!
Wie liegt die Welt doch heutiges Tags im Argen!

Sansavino.
Wills doch versuchen, und wenns immer geht,
Mit ihm Bekanntschaft schliessen.

Lucian.
Sind dahin,
Ihr alten Biederzeiten, wo noch Treue

Und Zucht und Ehrbarkeit ein wenig galt!
Die jungen Leute jetzt — Gott sei's geklagt!
Das singt, das springt, das spielt den großen
Herrn,
Das liebelt und das bübelt durcheinander!

Sansavino. (verneigt sich gegen Lucian.)
Er hört und sieht nicht, Bastian.

Bastian.

Vielleicht
Sieht er am andern Auge besser, Herr,
Gehn Sie nur dorthin.

Lucian. (für sich.)

Richtig, so solls seyn!
Ich ziehe fort. Das Leben in der Stadt
Macht mir . . .

Sansavino. (tritt auf die andere Seite.)
Ich will es h i e r versuchen.

Lucian. (horcht.)

Was schwazt da? — Unverdorbne Sitte
Wohnt leider nur noch in des Landmanns
Hütte.

Bastian.

Nur Muth, Herr.

Lucian. (horcht.)

He? — die Ohren surren mir!
Nur auf dem Lande darf die Unschuld sicher . .
(sieht Sansavino.)
Will der zu mir?

Bastian.

Heran doch!

Lucian. (ohne sich um Sansavino zu kümmern.)

Auf dem Lande

Kömmt mir kein Milchbart in die Quer . .

Sansavino. (grüßt ihn.)

Mein Herr!

Lucian.

Was Teufel? (dreht sich und sieht Bastian auf der andern Seite, der ihn ebenfalls grüßt.)

Was? auch da? Was giebt es denn?

Bücklinge rechts und links!

Sansavino.

Wir stöhren Sie?

Lucian.

Wohl möglich!

Sansavino.

Um Verzeihung! die Begierde

Mit einem Mann, wie Sie, in nähere

Bekanntschaft einzutreten — — wir sind Nachbarn . . .

Lucian.

Kann seyn.

Sansavino.

Und wenn ich Ihnen, wo es wäre,

Beweise meiner Freundschaft geben dürfte —

Sie haben zu befehlen.

Lucian.

Will es glauben.

Sansavino.

Sansavino.
Ich kann nicht warm genug dem Zufall danken
Der mir die holde Nachbarschaft gewährt.

Lucian.
Ist gut das!

Sansavino.
Apropos, Sie wissen schon,
Die Neuigkeit, die man am Hofe giebt?

Lucian.
Geht mir nichts an.

Sansavino.
Ist war, allein die Neugier
Will auch von Zeit zu Zeit ihr kleines Recht.
Wie ists? Sie werden doch wohl morgen
Das prächtige Feuerwerk mit ansehn?

Lucian.
Wenn ich will.

Sansavino.
Man muß bekennen, daß mit Recht Florenz
Die Schöne wird genannt. Sie ist die Mutter
Der holden Künste, und der Musen Liebling;
An Lustbarkeiten fehlt es keiner Art.
Und was beschäftigt Sie am meisten?

Lucian.
Arbeit.

Sansavino.
Doch oft erliegt der Geist, und will Erholung.
Was thun Sie in den müßgen Abendstunden?

Lucian.

Lucian.

Was mir gefällt, mein Herr.

Sansavino.

O ganz vortrefflich

Gegeben! Allerliebst! — Wenn Sie erlauben,
So werd' ich dann und wann ein Abend-
stündchen
Freundnachbarlich bei Ihnen seyn.

Lucian. (ab.)

Ihr Diener!

Sechster Auftritt.

Sansavino und Bastian.

Sansavino.

Was sagst du von dem ungeschliffnen Kauz?

Bastian.

Er ist ein Wehrwolf, wie er leibt und lebt.

Sansavino.

Verzweifeln mögt' ich!

Bastian.

Pah, worüber auch?

Sansavino.

Worüber, wenn ein solcher Caraibe,
Ein solcher Drache — ach, das schönste Mädchen,
Das je die Welt getragen hat, bewacht?

Bastian.

Ah, Spas! er sorgt für ihren Vortheil, Herr;
Das könnten Sie an Ihren Fingern rechnen.

Ein Mädchen ist zur Hälfte schon erobert,
Wenn es allein in seinem Kerker seufzt.
Die Eifersucht der Alten reizt die Liebe
Zum kühnen Abentheuer, und krönet sie.
Was mich betrift, bin von Natur nicht zärtlich,
Und von Profession nicht gar galant —
Allein bei zwanzig jungen Helden dient' ich,
Die sangen allemal Viktoria,
Wenn irgend ein gestrenger Eheherr
Den Paß verrennen wollte. Sehn Sie,
Wenn er, so oft er kann, dem Weibchen schmälte,
Ihm keine frohe halbe Stunde lies,
Beständig seine Schritt und Tritte zählte,
Es mit Verdächtigungen ewig quälte,
Da gab es denn für meine jungen Herrn
So schönen Stoff, die Dulderin zu trösten,
Die Thränen abzutrocknen und desgleichen!
Dann schlug gar bald von sanfter Dankbarkeit
Das Herz der schönen Leidenden. — Und kurz,
Verlassen Sie sich gänzlich auf mein Wort,
Des Vormunds böse Laune wird für Sie
Der beste Werber in Biankens Herzen.

Sansavino.

Allein seit zwanzig Wochen hab ich sie
Nur kaum ein einzig mal gesprochen.

Bastian.

Gut!
Die Liebe macht erfindsam. Aber wahrlich

Sie

Sie sind es nicht. — Ich, — ich an Ihrer
Stelle . . .

Sansavino.

Was hättest du gethan an meiner Stelle?
Versperrt der Alte nicht sein ödes Haus
Wie eine Veste, die der Feind belagert?
Und drinnen weder Magd, noch Dienerschaft
Um deren Gunst mit Geld sich werben ließe!

Bastian.

Weiß denn Bianca nichts um Ihre Liebe?

Sansavino.

Wohl hätte es die Holde ahnen müssen.
All überall, wohin der Ungeschlachte
Den schönen Engel mit sich schleppen mochte,
Schlich ich ihm, wie ein treuer Schatten,
nach.
Oft überraschten mich wohl ihre Blicke
Wenn stumm und fern ich ihr entgegenseufzte.
Wohl konnte mein Erröthen, meine Wehmuth
Ihr meine stille Leidenschaft verrathen.
Ach, aber weiß ich, ob sie mich verstanden?

Bastian.

Wohl wahr, die Augensprache hat ihr Eignes,
Nur spricht sie nicht so deutlich, wie der Mund,
Wie schwarz und weis im Briefe.

Sansavino.

Bastian,
Du mußt mir rathen, helfen! Sinn' und dichte
Mir einen Rath, ich will dirs fürstlich lohnen!

Bastian.

Bastian.

Nur nicht auf freier Straße. Rath muß werden!

Gehn wir ins Haus, da sind wir unter uns.

(ab.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Bianca und Lucian.

Lucian.

Zieh dich zurück. Sein Haus ist mir bekannt.

Ich kenn' ihn von Person, nach der Beschreibung,

Die du mir von dem Faquin gabst.

Bianca. (bei Seite.)

O Himmel!

Sey mir doch günstig, unterstütze du

Die List, so unschuldsvolle Lieb' ersonnen!

Lucian.

Wie? sagtest du nicht, Sansavino heiß' er?

Bianca.

Ja, Sansavino.

Lucian.

Gut! laß mich nur machen,
Ich will den Augenblick das Fäntchen sprechen.

Bianca. (für sich.)

Wohl ists ein abentheuerlicher Streich;
Vielleicht zuviel gewagt ists für die Jungfrau —
Erröthen werd' ich immer — aber, ach!
Verzeihlich ist er, der verwegne Schritt,
Den Liebe thut, von Grausamkeit gezwungen.
(sie geht ins Haus zurück.)

Zweyter Auftritt.

Lucian (allein. Er geht zu Sansavinos Haus und pocht an die Thür.)

Hier heißt es, rasch zum Werke! Wer da! ho!
Was mach ich denn? Ich träume; hollah! hollah!
Mich wunderts nicht, wenn er nach solchem Streiche
Alsbald geschmeidig wie die Demuth kömmt.
Allein ich will ihm seine Narrheit . . . o ha!

Dritter Auftritt.

Bastian, der den Lucian fast umrennt, und Sansavino treten aus dem Hause.

Lucian.

Der Tölpel! fehlen ihm die Augen he?

Pflanzt

Pflanzt sich da, wie ein Zaunpfahl vor mir hin.

Sansavino.

Mein Herr, es thut mir leid . . .

Lucian.

Sie eben such' ich.

Sansavino.

Wie? mich?

Lucian.

Sie heißen Sansavino? Nicht?

Sansavino.

Ja wohl.

Lucian.

Nur auf ein Wörtchen, wenns beliebt.

Sansavino.

Wär ich so glücklich, Ihnen einen Dienst . .

Lucian.

Nein, gar nicht. Umgekehrt, ich will ihn leisten;
Und eben das führt mich zu Ihrem Hause.

Sansavino.

Zu mir also?

Lucian.

Ja, ja! ist das ein Wunder?

Sansavino.

Für mich beinahe ists. Ich bin entzückt.
Die Ehre . . .

Lucian.

Lassen wir die Ehre liegen.

Sansavino.

Sansavino.

Belieben Sie herein zu treten.

Lucian.

Nicht doch!

Sansavino.

Ich bitt inständig.

Lucian.

Geh' nicht von der Stelle.

Sansavino.

Hier auf der Straß' empfang ich den Besuch nicht.

Lucian.

Ich rühre mich nicht weg.

Sansavino.

So solls denn seyn?
He, Bastian, dem Signor einen Sessel!

Lucian.

Wir machens stehend ab.

Sansavino.

Ich darf nicht, Herr,
Sie würden mir ermüden.

Lucian.

Herr, wahrhaftig,
Sie bringen mich mit Complimenten um!

Sansavino.

Nur schlichte Höflichkeit! —

Lucian.

Zum Geier auch!
Die Höflichkeit, sie ist mir unvergleichlich,

Wenn man die Leute nicht zum Worte läßt.

Sansavino.

So bin ich denn gehorsam.

Lucian.

So ists recht,
(sie machen beyde große Complimente um sich zu bedecken.)
Wozu sind all die Complimente nöthig?
He? wollen Sie mich hören?

Sansavino.

Herzlich gern.

Lucian.

Herr, wissen Sie es auch, daß ich der Vormund
Von einem Mädchen bin, das ziemlich jung
Und ziemlich artig ist, dort drüben wohnt,
Und sich Bianca nennt?

Sansavino.

Ist mir bekannt.

Lucian.

Nun, wenn das ist, so darf ichs nicht erst sagen.
Herr, wissen Sie denn auch, daß dieses Mädchen,
Weil es so artig ist, nicht nur den Vormund,
Nein, noch was mehr in mir gefunden hat?
Das ihm die Ehre wird, mein Weib zu werden?

Sansavino.

Bianca? Lucians Gemahlin? wahrlich,
Das wußt ich nicht.

Lucian.

Lucian.

So hören Sie es jetzt;
Und nebenbei mein Herr, will ich Sie bitten,
Das gute Kind fortan in Ruh zu lassen.

Sansavino.

Wie? ich?

Lucian.

Ja, Sie. Verstellung ist hier eitel.

Sansavino.

Wer band es Ihnen auf, daß ich ihr Mündel,
Daß ich Bianken liebte?

Lucian.

Herr, ich weiß es.
Mir sagt es einer, der es sicher weiß.

Sansavino.

Wer, aber wer, mein Herr?

Lucian.

Bianka selbst.

Sansavino.

Sie selbst?

Lucian.

Bianca selbst.

Sansavino.

Sie selbst?

Lucian.

Sie selbst. Sind Sie damit zufrieden?
Sie, als ein frommes Kind, das still und treu
Von seinen frühsten Jahren her mich liebte,
Sie hat es mir entdeckt! Sie selbst! — noch mehr,

Beauftragt hat sie mich zu der Erklärung:
Daß ihr die Absicht kein Geheimniß blieb,
Warum Sie jedem ihrer Schritte folgten;
Daß ihr die Sprache nur zu deutlich war,
Die Sie ihr redeten in Blick und Seufzern;
Daß sie Sie bittet sich in Zukunft weiter
Nicht zu bemühen, ihre Wünsche zu erklaren.
Die ihre Ruh und meinen Frieden stöhren.

Sansavino.

Bianka selbst befahl, mir dieß zu sagen?

Lucian.

Bianka, ja! Sie will es kurz und gut.
Schon früher hatte sie es wohl bemerkt,
Was Sie, mein Herr, für sie empfunden haben;
Und früher hätte sie es Ihnen schon
Veroffenbart, allein es mangelten
Der Schüchternen Gelegenheit und Muth.
Nun endlich müde dieses langen Zwanges
Entdeckte, mit jungfräulichem Erröthen,
Sie mir es, ihrem künftigen Gemahl,
Und wie ihr Herz, das einzig mir nur schlägt,
Für jeden andern ewig bleibt verschlossen.
Sie wollen denn, mein Herr, fortan geruhn
Biankens Frieden ferner nicht zu stöhren,
Und, wenns denn seyn muß, unter andern Damen,
Woran's nicht fehlt, ein Liebchen sich erkramen.

Sansavino.

Sansavino. (leise zu Bastian.)

Ich bitte dich ein seltsam Abentheuer!

Lucian. (für sich.)

Der beißt sich in die Finger!

Bastian. (leise zu Sansavino.)

Gar nicht übel!

Ich wett', ein reizendes Geheimniß liegt
In diesem Abentheur für Sansavino.
Der Auftrag, wahrlich, rührt von keiner
Schönen
Die Sie von Ihrer Liebe will entwöhnen.

Lucian. (leise.)

Ja, flüstert nur, und pfleget Raths zusammen,
Ihr seid geprellt!

Sansavino. (zu Bastian leise.)

Wie, Bastian, du meinst ...?

Bastian.

Ja! — aber er belauscht uns, gehn wir
Ins Haus, ich will mich deutlicher erklären.
(beide ab.)

Vierter Auftritt.

Lucian (allein.)

Der zieht mit seinem großen Korb davon!
Das Herrchen war gewaltig überrumpelt,
Solch eine Botschaft war ihm unverhoft.
Jetzt zu Bianken! — ja, sie macht mir Ehre,
Sie zeigt die Früchte meiner weisen Zucht.

Welch

Welch eine Tugend! welch ein zarter Sinn,
Der sich durch Blicke schon verwundet fühlt!

Fünfter Auftritt.

Lucian. Bianca.

Bianca (für sich, aus dem Hause tretend.)

Eins fürcht' ich nur. Vielleicht hat Sansavino
Voll seiner Leidenschaft, mich nicht verstanden:
Ich muß — denn unerträglich ist mein Joch, —
Ich muß, ich will mich heller ihm erklären,
Er soll von meiner Gegenliebe hören.

Lucian (erblickt sie.)

Sieh da! ich bin zurück!

Bianca.

Wohlan und wie . :

Lucian.

Dein Wort verfehlte wahrlich nicht die Wirkung!
Das Herrchen wollte Anfangs nicht bekennen;
Allein, als ich in deinem Namen sprach,
Da gab er sich, ward stumm und hoch betroffen.
Ich denke, Kind, er kömmt dir nimmer wieder.

Bianca.

Nicht wieder? — ach, ich fürchte nur zu sehr
Von ihm das Gegentheil.

Lucian.

Das Gegentheil?
Du bist auch allzufurchtsam.

Bianca.

Denken Sie!
Kaum hatten Sie vorhin das Haus verlassen
So kam — ich hatt ins Fenster mich gelehnt,
Ein wenig frische Luft zu schöpfen, — kam
Schnell, wie ein Pfeil, ein junger Mensch geflogen,
Sagt mir in Sansavino's Namen Grüsse,
Und wirft ein Briefchen mir, in einer Dose
Verschlossen durch das Fenster in mein Zimmer.
Ich war erschrocken. Die Vermessenheit
Empörte mich. Ich wollt ihm das Geschenk
Nachwerfen auf die Straße, wie es war;
Allein der Bote war nun schon verschwunden.

Lucian.

Nein, seht mir auch, was Teufels List und Ränke!

Bianca.

Ich darf unmöglich diesen Brief behalten;
Die Dose muß zurück an ihren Herrn.
Ich bitte, sorgen Sie um einen Träger;
Denn wagen möcht ichs nicht, Sie selbst zu bitten . . .

Lucian.

Warum denn nicht? Im Gegentheil, du Täubchen,
Du giebst dadurch von deiner Lieb und Treu
Mir deinen rührendsten Beweis. Nur her!

Mehr,

Mehr als du glaubst, verpflichtet mich dein
Auftrag.

Bianca.

Da ist die Dose.

Lucian.

Gut! — nun laß doch schaun
Was dir der Narr im Brief erzählen möchte.

Bianca.

Um Gottes willen! brechen Sie kein Siegel.

Lucian.

Warum denn nicht?

Bianca.

Soll Sansavino glauben,
Daß ich es war, die seine Briefe las?
Der Jungfrau wird der Schein selbst zum
Verbrechen;
Nie darf sie, weil die Sittsamkeit es wehrt,
Das lesen, was ein Liebender ihr schwört.
Die Neugier blos, die sie damit verräth,
Wird ihm ein Wink, daß sie ihn nicht verschmäht:
Nein, unerbrochen muß der Brief zurück,
So wird es Sansavino doppelt fühlen,
Wie tief ich ihn und sein Bemühn verachte;
Und hab' ich seine Hoffnungen geschlagen,
Wird er nicht mehr vermeßne Schritte wagen.

Lucian.

Wahrhaftig, Kind, du hast vollkommen recht!
Bist wie ein Täubchen fromm, klug wie die
Schlange.

Ganz recht! — Es freut mich doch, und freut mich doppelt,
Denn meiner Lehren Saat fand guten Boden.
Du zeigst dich würdig, Kind, mein Weib zu seyn.

Bianca..

Ich will darum nicht Ihre Neugier fesseln.
Es ist der Brief in Ihrer Hand . . .

Lucian.

Behüte!
Nein, nein, ich mag und will ihn nicht erbrechen.
Das wäre schön! Nein, deine Gründe sind
Wohl werth, daß man sie achtet. Also vorwärts!
Ich will den Brief den Augenblick bestellen.
Geh in dein Zimmer. Ich bin bald zurück.

(Bianca ab.)

Sechster Auftritt.

Lucian (allein.)

Es schwimmt mein Herz in einem Meer von Freuden!
Das Mädchen ist ein wahrer lieber Engel;
So klug und sittsam ist es und bescheiden!
Man denke doch, nur zwey verliebte Augen,
Die ihr ein andrer macht, sind ihr schon Greuel;
Ein Liebesbriefchen von ihm zu empfangen,
Ist ihrer Tugend schon die größte Schmach;

Ich selbst muß ihm das Briefchen wiederbringen!
Ha, wissen mögt ich für mein Leben gern
Ob meines Bruders Mündel auch so wäre?
Ja, ja, Herr Bruder, lern' es nur von mir,
Die Mädchen sind, was man aus ihnen macht.
(er klopft an Sansavinos Haus.

Siebenter Auftritt.

Bastian und Lucian.

Bastian.

Wer pocht da wieder?

Lucian.

Halt! sag deinem Herrn,
Er soll sich niemals wieder unterfangen
Und Briefe schreiben, die er meinem Mündel
In goldnen Dosen schickt. Verstehst du mich?
Bianca ist im höchsten Grad empört.
Und, sieh nur her, kein Siegel ist geöffnet;
Damit zeig deinem Herrn, wie's um ihn steht,
Und welche Hoffnungen er hat. Adio!
(ab.

Achter Auftritt.

Sansavino und Bastian.

Sansavino.

Was hat dir da der alte Bär gegeben?

Bastian.

Bastian.

Ein Briefchen, Herr, in einer goldnen Dose,
Den Sie, wie er vermeint, Biancen sandten.
Sie sei, sagt er, in großen Zorn gerathen,
Und schicke alles unerbrochen wieder.
Geschwind doch, lesen Sie, denn ich will wetten,
Der Brief wird Sie von allem Kummer retten.

Sansavino

(öfnet die Dose, erbricht den Brief und liest:)

„Dieß Schreiben von der Hand eines Mädchens wird Sie überraschen; aber meine Verhältnisse zwingen mich, das Aeußerste zu wagen. Binnen sechs Tagen soll ich meine Hand vor dem Altare zu der mir schrecklichsten Verbindung geben. Fest entschlossen, wie es auch sey, mich davon zu befreyn, nimmt meine Verzweiflung Zuflucht zu Ihnen. — Aber nicht alles sind Sie meinem unseligen Schicksal schuldig; nein, es beschleunigt Ihnen nur das Geständniß zärtlicher Empfindungen, die Sie mir einflößten, — ein Geständniß, welches ich nicht ohne Erröthen wage, und nur die Gewalt der Umstände mir abdringt. Sansavino, die Zeit hat Flügel. Retten Sie mich schnell!“

Bastian.

Wie nun? — das Späschen ist original!
Wer hätte doch in aller Welt die Schlauheit
Bei dieser kleinen Heiligen geahnet?

Sansavino.

Sansavino.

O Bianka! Bianka! — Holder, schöner Engel!
O Bastian, ich taumle vor Entzücken!
Wo standen Geist und Schönheit je im Bunde
So reizend, ach, wo war ein Sterblicher
Wohl je so hochbeglückt, wie ich?

Bastian.

Nur still!
Dort schleicht die Straß' herauf der Vormund.
Jetzt sinnen Sie dem Tropfe eine Antwort.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen Lucian.

Lucian (für sich.)

Wenn ich der Herzog wär, ich gienge weiter.
Nicht nur Gesetze gegen Kleiderpracht
Schrieb ich den Weibern vor — nein kurz und bündig,
Das Fahren und das Prunken auf den Gassen,
Das Freundlichthun mit jungen Herrn, das Lächeln,
Das Augenspiel, das Necken, und das Flüstern,
Das Lesen zärtlicher Romane, — alles, alles
Verböt' ich ihnen, alles, wie ein Gift . . .

(er sieht Sansavino.)

Oho! Sind Sie's, mein schöner, süßer Herr?
Nicht so die Lust ist Ihnen schier vergangen

In goldnen Dosen Billet-doux zu spenden?
Sie dachten da ein Dämchen nach der Mode
Und nach verliebten Abentheuern lüstern,
Und Gott weiß was, zu finden? Fehlgeschossen!
Bianca ist kein Mädchen, wie die andern.
Sie liebt mich — und verachtet Sie von
Herzen.
Gehn Sie vor andern Thüren Liebe betteln,
Bei uns wird nichts gereicht.

Sansavino.

Ich fühl es lebhaft,
Wo Sie erscheinen, darf kein Nebenbuhler
Noch länger stehn und kühne Wünsche nähren.
Es würde Thorheit seyn, mit Ihnen, Herr,
Den Wettkampf einzugehn. Sie sind am Ziel.

Lucian.

Ja, ja, das sag ich, wahre Narrheit wär's!

Sansavino.

Auch hätte nie der schönen Leidenschaft
Mein Herz sich allzu rasch dahingegeben,
Würd ichs von fernen nur geahnet haben,
Wie furchtbar mir der Nebenbuhler sey.

Lucian.

Ich glaub es gern.

Sansavino.

Mein Hoffen ist vernichtet,
Und ohne Murren räume ich das Feld.

Lucian.

Da thun Sie wohl.

Sansavino.

Gebietend spricht das Schicksal.
Sie sind mit soviel Tugenden geziert,
Daß ich nur sündigte, wenn einen Augenblick
Ich neidisch zürnte, weil Bianka's Liebe
Dem Edlern von uns den Preis erkennt.

Lucian.

Versteht sich.

Sansavino.

Eins nur wag ich noch zu bitten,
Und schlagen Sie's dem Leidenden nicht ab,
Der nur durch Sie elend und trostlos worden,
Ich bitte Sie, versichern Sie Bianken,
Daß, wenn seit langem schon ich sie verehrte,
Doch meine Liebe rein und heilig war,
Und kein Gedanke ihre Ehr entweihte.

Lucian.

Gut, gut!

Sansavino.

Daß völlig frey in meiner Wahl,
Ich zur Gemahlinn sie mir auserkohren,
Wenn nicht mein hartes Schicksal mir in Ihnen,
Der Sie das Herz der schönsten Jungfrau fesseln,
Unmöglichkeit der Hoffnung finden lies.

Lucian.

Sehr wohl!

Sansavino.

Was man auch sagt, es ist vergebens,
Nie, nie vergeht ihr Bild in meiner Brust!

Was

Was auch der Himmel über mich beschlossen,
Ich muß, es ist mein Leiden und mein Glück,
Sie lieben, bis zum letzten Augenblick;
Zwar ändr' ich nun die ihr verhaßte Rolle;
Doch — Achtung wills, die ich dem Sieger zolle.

Lucian.

Das ist doch recht vernünftig! — Wort für
Wort
Will ichs ihr wieder sagen, und ich meine,
Sie wirds so übel deuten eben nicht.
Doch, unter uns gesagt, Sie thun am besten
Die Leidenschaft sich aus dem Sinn zu schlagen.

Sansavino. (empfiehlt sich ihm.

Mein Herr . .

Lucian.

Mein Herr . . .

Bastian (seinem Herrn ins Haus folgend.)
Ist doch ein guter Pinsel!

Zehnter Auftritt.

Lucian (allein.)

Er thut mir leid, allein ich kann nicht helfen!
Der arme Schelm brennt lichterloh von Liebe.
Warum setzts sich der Narr denn auch in Kopf
Die Festung, die mir schon gehört, zu stürmen?
Es ist sein eigner Schade. Seh er zu!
(klopft an sein Haus.)

Eilfter Auftritt.

Lucian. Bianca. (tritt heraus.)

Lucian.

Ich sag es dir, es war kein Liebesritter
Wohl jemals unterm Monde so verblufft,
Als Sansavino, da er unentsiegelt
Den Liebesbrief zurück empfieng. Genug,
Er giebt nun seine Hoffnung auf für immer,
Doch rührend bat er mich, dir noch zu sagen:
„Daß, wenn er schon seit langem dich verehrte,
Doch seine Liebe rein und heilig war,
Und kein Gedanke deine Ehr' entweihte.
Daß, völlig frei in seines Herzens Wahl,
Er zur Gemahlin dich für sich erkohren,
Wenn nicht sein hartes Schicksal ihm in mir,
Der ich das Herz der schönen Bianka feßle,
Unmöglichkeit der Hoffnung finden ließ.
Was man auch sagt," sprach er: „es ist vergebens!
Nie, nie vergeht ihr Bild in meiner Brust.
Was anch der Himmel über mich beschlossen,
Ich muß, es ist mein Leiden und mein Glück,
Sie lieben bis zum letzten Augenblick.
Zwar ändr' ich nun die ihr verhaßte Rolle,
Doch — — Achtung wills, die ich dem Sieger zolle." —
Und das bin ich! — Er thut mir wirklich leid,

Der

Der junge Mann. Er sah recht ehrlich aus;
Wohl gieng es ihm von ganzem Herzen.

Bianca (für sich.)

Ach!
So hat mein Glaube mich denn nicht betrogen,
Aufrichtig sprach sein Auge mir von Liebe!

Lucian.

Was sagst du?

Bianca.

Daß es mich im Innern schmerzt
Wenn Sie den Mann beklagen, denn ich hasse!
Nein, liebten Sie mich wirklich, wie sie sagen,
Sie sähn nur meine Schmach, nicht seinen
Kummer.

Lucian.

Er kannte aber deine Neigung nicht.
Und da, man kanns nicht läugnen, seine Absicht
Doch rein und edel war . .

Bianca.

Die Absicht edel?
Ists edel, wenn er mich entführen wollte?
Mich mit Gewalt aus Ihren Händen reißen,
In eine Kirche schleppen, und mein Ja
Mir unter Drohungen erpressen wollte? Wie?
Könnt ich, wär ich mit solcher Schmach ge-
schlagen,
Noch länger das entehrte Leben tragen?

Lucian.

Wie denn? Ich falle aus den Wolken.

Bianca.

Bianca.

Ja!

Ich weiß es wohl, was der Verräther brütet.
Entführung ist sein Ziel; ich bin sein Opfer.
Es ist mir unbekannt, wie er erfahren,
Was Sie, mein Vormund, gestern erst beschlossen,
Daß binnen sieben Tagen schon die Hand
Des Priesters mich an Sie vermählen sollte.
Es hat nun Sansavino hoch geschworen,
Zu rauben mich, eh noch der Tag gekommen,
Der mein Verhängniß an das Ihre schließt.

Lucian.

Seht mir den Taugenichts!

Bianca.

O nicht doch, Vormund,
Beklagen Sie ihn doch; er sah so ehrlich . .
Er fühlt für mich nur . . .

Lucian.

Ja, der Bösewicht!
Hier ist kein Spaßen!

Bianca.

Sie allein sind Schuld.
Nur Ihre Güte macht' ihn so verwegen.
Ein ernstes Wort von Ihnen ausgesprochen
Hätt' ihn zu seiner Pflicht zurückgeschreckt;
Er hätte fürchten lernen Ihren Grimm
Und meinen Widerwillen. O, mein Vormund!
Er rühmt sich öffentlich des Briefes nun
Denn er mir sandte; prahlt nun öffentlich

Daß

Daß ich ihn liebe, daß ich Sie verachte;
Daß ich mit Freuden mich ihm geben würde
Wenn er von Ihnen mich erlösen könnte.

Lucian.

Ich glaub' er ist ein Narr.

Bianca.

O, er ist schlau!
Vor Ihnen spielet er die fromme Unschuld.
O traun Sie doch, er führt Sie hinters Licht,
Den schönen Worten des Verräthers nicht!
Nur ich allein, nur ich bin zu beklagen;
Umsonst bewach' ich meines Namens Kleinod —
Umsonst verschmäh ich des Verräthers Lockung,
Enthüll' ich meinen ganzen Abscheu ihm!
Ach, wehrlos wie ich bin, bleibt Ehr' und Leben
Beim ersten Wagestück ihm Preis gegeben.

Lucian.

Kind, fürchte nichts!

Bianca.

So sag ich's feierlich:
Wenn Sie geduldig seine Ränke sehn,
Nicht Sansavinos freche Pläne stöhren,
Nicht seinen Nachstellungen mich entziehn,
Dann, Vormund, wend' ich mein Gesicht von Ihnen,
Dann haben Sie mir Liebe nur gelogen.

Lucian.

Ei, ei! nur glimpflich, liebes, kleines Weibchen!
Ich such ihn auf, und will den Text ihm lesen.

Bianca.

Und sagen Sie zum wenigsten ihm nur,
Sein läugnen wäre nun einmal vergeben;
Ich hätte seinen Plan von sichrer Hand.
Und wahrlich, ja, er soll es doch nur wagen
Mit der Entführung, soll sie doch nur wagen
Die Ueberraschung, er! — Ich biet' ihm Troz!
Und um der Seufzer und der Augenblicke
Nicht mehr noch zu verlieren, soll er doch
Erinnern sich, was mir mein Vormund ist!
Und soll ich nicht durch seine Schuld erblassen,
So möcht' er's sich nicht zweimal sagen lassen.

Lucian.

Ich wills ihm schon erzählen

Bianca.

Aber Vormund,
Mit einem Ton, der ihn nicht zweifeln läßt
Daß ich von ganzem Herzen so gesprochen.

Lucian.

Geh! Werde nichts vergessen; laß mich walten!

Bianca.

Mit Sehnsucht harr' ich Ihrer Wiederkehr;
Nur eilig, lieber Vormund, o ich bitte!
Ich kann nicht heiter seyn, wenn Sie mir fehlen.

Lucian.

Mein Püppchen, o mein Herz! — nur ein Minütchen,
Und ich bin wieder da! Geh auf dein Zimmer.

(Bianca ab.)

Zwölf-

Zwölfter Auftritt.

Lucian allein.

Sie kann nicht heiter seyn, wenn ich ihr fehle!
Es bricht mir fast das Herz, das liebe Täubchen.
So schickt es sich, so sollen Weiber seyn!
Du lieber Gott, seht mir nur andre Frauen,
Sie werden euch wohl fünfzig Männer kennen,
Nur nicht den Mann — wohl fünfzig Männer lieben,
Nur nicht den Mann —
(er pocht an Sansavino's Thüre.)
He, holla, aufgethan!

Dreyzehnter Auftritt.

Sansavino. Bastian. Lucian.

Sansavino.

Was führt Sie wieder zu mir?

Lucian.

Ihre Narrheit.

Sansavino.

Mein Herr, Sie . . .

Lucian.

O, nur still! Sie wissen besser,
Denn ich, wovon die Rede ist? Nein, Herr,
Ich habe mich in Ihnen sehr betrogen, sehr!
Mit glatten Reden speisen Sie mich ab,
Und halten Ihre tolle Hoffnung fest.

In Güte dacht' ich sonst den Zwist zu enden,
Sie aber fodern selbst mich auf zur Wuth.
Wie, Herr, ist alle Scham aus Ihrem Herzen
Und alles Ehrgefühl geflohn? — Was wollen
Sie?
Wozu die wilden, rasenden Entwürfe?
Entführen wollen Sie ein edles Mädchen,
Mit Schimpf besudeln seinen reinen Namen,
Wie können Sie . . .

Sansavino.

Mein Herr, gemach! gemach!
Wie können Sie ein solches Märchen glauben?

Lucian.

Nur weg die Mask'! ich hab es von Bianken.
Zum letztenmal spricht sie durch mich zu Ihnen,
Zum letztenmal erklärt sie feierlich,
Daß sie nun einmal ihre Wahl entschieden,
Und mir allein, allein nur mir gehört,
Und daß den Tod sie leichter, als die Schande
Ertragen würde, sich entführt zu sehn;
Daß Sie, mein Herr, das größte Unheil stiften,
Wenn Sie nicht allem schnell ein Ende machen.
Das sag' ich Ihnen in Biankens Namen.

Sansavino.

Hat sie es wirklich so gesprochen, wohl!
So laß ich denn die letzte Hoffnung fahren;
So bleibt mir nichts! Ich ehre den Befehl.

Lucian.

Mich dünkt, Sie zweifeln dennoch an der Wahrheit,
Und daß Bianka so zu Ihnen spricht.
Wie? wollen Sie es von ihr selber hören?
Von Herzen gern, wenn's Ihren Irthum heilt.
Nur her, Sie sollen sehn, ob ich gelogen?
Und ob Bianka's unschuldsvolles Herz
Noch zweifelnd zwischen mir und Ihnen wanket?
(sie gehn zu Lucians Haus, Lucian pocht an.)

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen und Bianca.

Bianca.

Wie, Vormund, wie? Sie führen selbst ihn her?
Wie? wollen Sie ihn selbst bei mir verfechten?
Vielleicht, weil Sie von ihm bezaubert sind,
Mich zwingen seine Wünsche zu erhören?

Lucian.

Nein, Liebchen, nein; du bist mir viel zu theuer!
Allein der junge Herr, was ich auch sage,
Er hälts für Märchen aus dem Wind gegriffen.
Er denkt, ich dichte dir dieß Herz nur an
Voll Zärtlichkeit für mich, voll Haß für ihn.
Drum wünsch ich, Kind, zieh du ihn aus dem Wahne

Der seine Leidenschaft beständig nährt.

Bianca (zu Sansavino.)

Wie, Sansavino, hat sich meine Seele
Nicht Ihren Augen unverstellt gezeigt?
Entschleiert hatt' ich Ihnen meine Wünsche,
Und dennoch zweifeln Sie an meinem Wort?

Sansavino.

Wohl zittert' ich, des Vormunds Worte trögen,
Bianka ja, tief war ich überrascht.
Und gern bekenn ichs, zweifelnd träumt' ich lange . . .
Doch über meine gränzenlose Liebe
Hat Ihr Befehl auf immer nun entschieden.
Zu heilig war er mir, zu wichtig, daß ich ihn
Von Ihren Lippen selbst nicht gern vernommen.

Bianca.

Nein, der Befehl soll Sie nicht überraschen,
Mein Vormund lehrte Sie, was ich empfand.
Gern will ichs vor dem Himmel hier bekennen,
Was Schüchternheit bisher mich bergen hieß.
Zwei Männer sinds, die meine Liebe fodern,
Doch e i n e m nur schlägt dieses Herz entgegen,
Frei war die Wahl, die Ehre billigt sie.
Dem andern kann ich Haß nur und Verachtung
Zum Lohne seiner Geckenliebe geben.
Der eine zaubert, wenn er mir erscheint,
Ein schönes Himmelreich um meine Seele;
Der andre schliesset, wie ein böser Geist,

Wenn er mir naht, die Freudenpforte zu,
Und zeiget weit umher mir eine Hölle.
Dem einen sey hier Herz und Hand geboten,
Zum andern führt mich keine Erdenmacht,
Sie führe eher mich ins Land der Todten.
Genug! die Stunde eilt! Gesprochen ists,
Nicht länger mag ich meine Unruh tragen.
Der, den mein Herz erwählte, fasse Muth
Und rette mich vor seines Gegners Drohen.

Lucian.

Nun, wahrlich, Täubchen, das heißt klar gesprochen;
Wer's nicht verstand, dem fehlen beide Ohren.
Sei ohne Harm. Dein Wille wird erfüllt.

Bianca.

Er werd es bald! denn auch nur einzig so
Werd' ich zur Freude wiederum genesen.

Lucian.

Ja, ja! und bald!

Bianca.

Ach, schmerzlich ists dem Weibe,
Was es sich selbst verschwieg, zu offenbaren.

Lucian.

Nun, gräme dich nur nicht.

Bianca.

Nur solch ein Schicksal,
So eifern, wie das meine auf mich lastet,
War fähig mit Verzweiflung mich zu waffnen,
Daß ich der Sitte Schranken niederstieß.

Lucian.

Lucian.

Ja wohl, mein Schaz; du Püppchen meines Herzens!

Bianca.

Und so empfange denn der Einzige,
Dem ich mich weihe, das Gelübde hier,
Daß, ewig sein, ich nie des andern werde!

(Sie scheint den Vormund umarmen zu wollen, und reicht Sansavino die Hand zum Kuße.)

Lucian.

Ach, ach! du Zuckerherz, du Himmelstäubchen,
Ich stehe dir dafür, wir sind bald eins!

(zu Sansavino.)

Da, sehen Sie's, hab ich sie wohl gezwungen
Daß sie mir sage, wie sie nach mir seufzt?

Sansavino.

O Fräulein, wenn ich taumle . . . zittre . . schweige . .
Genug, ich kenn' und ehre meine Pflicht.
Er soll nicht lange ihren Frieden stöhren,
Des Anblick Ihnen eine Folter ist.

Bianca.

Ach, schon Ihr Wort giebt mir den Himmel wieder.
Nur fort, nur fort, denn länger trag ichs nicht;
Im Innersten empört sich meine Seele . . .

Lucian.

Ei, ei, Bianca!

Bianca.

Kränkt Sie diese Rede?

Soll ich . . .

Lucian.

Nein, Schäzchen, du verstehst mich nicht.
Thut mir nur leid, daß du dich so erboßest;
Du zeigst den Haß fast allzu stark und laut.

Bianca.

Könnt' ich ihn doch lebendiger nur schildern!

Sansavino.

Beruhigen Sie sich, von hier in dreyen Tagen,
Ich schwör es, enden diese Klagen.

Bianca.

Wohl!

Ich bins zufrieden.

Lucian.

Wahrlich, Sansavino,
Ihr Schicksal thut mir weh, allein . . .

Sansavino.

Es sey!

Sie sollen keine Klage von mir hören.
Bianka's Ausspruch über uns sey gültig,
Und ihre Wünsche flieg' ich zu vollbringen.

Lucian.

Der arme Mensch! Fast tödtet ihn sein Schmerz.
Umarmen Sie mich noch! Glück auf die Reise!

(Er umarmt ihn. Sansavino geht ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Bianca und Lucian.

Lucian.

Er ist doch zu bedauern.

Bianca.

Wahrlich, gar nicht!

Lucian.

Doch deine Liebe hat mich tief gerührt,
Sieh, Engelchen, das muß ich dir belohnen.
Für deine Ungeduld sind sieben Tage
Auch fast zuviel — man soll uns morgen trauen.

Bianca.

Um Gottes willen, Vormund! was denn? —
morgen . . ?

Lucian.

Ach, ich verstehe dich! verstehe dich!
Mit holder Schüchternheit will sie sich sträuben!
Nun, nun! ich kenn' euch Weiber schon. Geh
Kind!

Bianca.

Aber . . .

Lucian.

Ja, was Aber?
Mein Wort ist eisenfest, das weißt du, Kind.
Und Morgen ist die Hochzeit — komm!

Bianca.

Bianca. (leise.)

O Himmel!
Was soll ich thun? wie werd' ich ihm entrinnen!
(beide ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Bianca allein.

Und immer näher zieht der Augenblick!
Noch eine Nacht — und dann, o gütiger Himmel,
Wirds ewig Nacht! — Wie soll es mit mir enden?
Verstellung, komm mit deiner Schmeichelstimme
Und sey mir hold, verhülle meine Pläne!
Und du, o List, geheiligt durch die Noth,
Der Schwachen Talismann und Zauberwaffe,
Errette mich aus diesem Labyrinth.
Denn lieber will ich Morgen auf die Bahre,
Als an des Vormunds Seite zum Altare.

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Bianca und Lucian.

Lucian (ins Haus zurückrufend.)

Vergeßt mir nichts! das Mahl soll prächtig seyn,
Den Gästen solls an keiner Freude fehlen . .

Bianca.

O Himmel!

Lucian.

Bist du da? Wohin so spät?
Du sagtest ja, du wärest so ermüdet,
Mein Zuckerengel? hast mich selbst gebeten,
Dich ungestöhrt in deinem Zimmer heut
Bis Morgen in der Einsamkeit zu lassen.

Bianca.

Wohl wahr. Allein . . .

Lucian.

Nun was? du bist bestürzt?

Bianca..

Ich bins — ich hab — ich kann mich — kann mich nicht
Entschuldigen . . .

Lucian.

So rede doch. Was giebts?

Bianca.

Ein Zufall, ein Geheimniß — lieber Vormund .

Lucian.

Geheimniß? Was denn?

Bianca.

Bianca.

Meine Schwester Rosa
Verpflichtet mich zu einem schweren Gang.
Mit einem Vorsatz, den ich sehr getadelt,
Kam sie zu mir, und foderte mein Zimmer,
Wo ich sie jetzt verschlossen halte.

Lucian.

Was?
Deine Schwester?

Bianca.

Sollte man es glauben,
Sie liebt mit Raserey denselben Mann,
Den wir so mühsam heute von uns bannten.

Lucian.

Den Signor Sansavino liebt sie?

Bianca.

Sterblich!
Die Leidenschaft benebelt alle Sinnen,
Und macht sie gegen allen Vorwurf taub.
Was denken Sie? Sie kömmt in dieser Stunde
Allein zu mir, entdeckt mir ihre Liebe,
Die sie für Sansavino lange nährte;
Sagt mir, sie würd im Grame untergehen,
Wenn Sansavino's Hand sie nicht beglücke.
Seit einem Jahre schon währt im Geheimen
Das stille Einverständniß unter beiden;
Sie hatten sich, im Taumel ihrer Sinnen,
Ein gegenseitiges Gelübd gegeben,
Als Gatten für einander einst zu leben.

Lucian.

Lucian.

Ein saubres Früchtchen, meines Bruders Rosa!

Bianca.

Und als sie die Verzweifelung vernommen,
Worin mein Zorn den Sansavino warf,
Daß er die Stadt Florenz verlassen solle,
Kömmt sie, und fleht, ich möcht' es ändern;
Ich möcht es dulden, daß sie ihn mit List
Von seinem Vorsatz wende abzureisen,
Denn sein Entfernen brächte ihr den Tod.
Mit ihrem Liebling, ihrem Ungetreuen
Will sie im Hintergäßchen, wo mein Zimmer
Hinabsieht, in des Abends Dämmrung reden;
Und meiner Stimme Ton nachahmend, ihm
In meinem Namen leichte Hoffnung geben,
Die ihn an diese Gegend wieder fesselt.

Lucian.

Das wäre schön! Und du, du findest das . . .

Bianca.

Wie? ich? was denken Sie? Ich war empört.
Was? sagt ich: Schwester, welch ein Wahnsinn!
Erröthest du nicht einen Geck zu lieben,
Der alle Tage die Geliebten wechselt?
Hast du die Würde unseres Geschlechts
So ganz in dir vertilgt? Kannst du den Mann
Mit einer fremden Liebe fesseln wollen,
Den du zum Gatten dir erkoren hast?

Lucian.

Mein Bruder hats verdient mit seiner Zucht!
Es freut mich wirklich. Seht, da sind die
Folgen!

Bianca

Genug, mein Unmuth sparte keine Worte,
Ihr lebhaft dieß entehrende Betragen
Und ihren namenlosen Schimpf zu schildern.
Allein umsonst. Sie weinte soviel Thränen,
Und seufzete, und wand die Hände wund,
Und schwor mir tausendmal, daß sie verzweifle,
Wenn ihren Wünschen ich entgegenstände,
Daß ich bewegt, und wider meinen Willen
Zuletzt die Jammernde erhören mußte.
So halt' ich sie denn nun bey mir verschlossen,
Bis sich die Dämmerung des Abends zeigt.

Lucian.

Nein, nein, ich will das Wesen nicht im Hause!
Zwar meines Bruders willen wärs mir recht;
Es könnte aber doch verrathen werden!
Und dann, Bianca, meine Gattin Morgen
Du sollst nicht nur die reine Tugend seyn,
Du mußt auch selbst den bösen Schein vermeiden.
Fort, aus dem Hause mit der schlechten Dirne,
Sie darf nicht bleiben . . .

Bianca.

Halt! ersparen Sie
Doch meiner armen Schwester die Bestürzung!

Sie

Sie würde sich schwer über mich beklagen,
Daß ich Verrätherin an ihr geworden.
Wenn ich ihr schlechterdings nicht helfen soll,
So haben Sie zum wenigsten Geduld,
Daß ich sie fortgehn heiße.

Lucian.

Sag' es ihr.

Bianca.

Allein verbergen Sie sich doch, ich bitte!
Und sehn Sie, ohn ein Wörtchen ihr zu sagen,
Wie sie das Haus verläßt.

Lucian.

Nun ja, ich will mich dir zu Liebe, fassen.
Allein, sobald sie ausgegangen ist,
Lauf ich zu meinem Bruder, und erzähl es!
Es soll mich kützeln, sein Gesicht zu sehn.

Bianca.

Allein verschweigen Sie ihm meinen Namen.
Adieu! hat meine Schwester mich verlassen,
So schließ ich mich bis Morgen in mein Zimmer.
(geht ins Haus.)

Lucian. (allein.)

Adieu, mein Schäzchen! bis auf Morgen!
Die Sohlen brennen mir vor Ungeduld.
Nicht tausend Thaler wären mir so lieb,
Als diese Herzenslust, das alles treulich
Dem hochgelahrten Bruder zu berichten.
Der soll mir Augen machen, wenn er's hört!

Bianca.

Bianca (im Hause)

Ja, liebe Schwester, wirklich thuts mir leid;
Doch was du von mir foderst, ist unmöglich.
Mein guter Name ist mir allzuwerth,
Der Argwohn selber darf ihn nicht beflecken.
Leb wohl! — Zieh dich zuruck in aller Stille,
Noch ist es nicht zu spät.

Lucian (versteckt sich.)

Jetzt wird sie kommen!

Bianca (tritt verschleiert aus dem Hause.)

Lucian.

Da ist sie! — Sind mir liebliche Geschichten!
Damit sie aber doch nicht wieder umkehrt,
Will ich ihr gleich den Eingang sperren!
(er verschließt sein Haus.)

Bianca.

Himmel,
Beschirme mich! Gewagt ist nun der Schritt!

Lucian. (für sich.)

Wohin nimmt sie die Richtung? muß doch
schaun.

Bianca (für sich.)

Die Straß' ist leer, die Dämmerung mir hold.

Lucian. (für sich.)

Sie steuert gegen Sansavinos Haus.
Nun bleibt sie stehn — es fehlt ihr doch
der Muth —

Nur

Nur vorwärts, Jungferchen, du bist will-
kommen!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Sansavino.

Sasanvino.

(kömmt schnell aus seinem Hause, wendet sich
wieder zurück und ruft hinein)

He, Bastian, in einer halben Stunde
Bin ich zurück . . . (sieht Biancen) O Himmel!

Bianca.

Sansavino!
Nur still! nur kein Geräusch! ich bin Bianca.

Lucian. (für sich.)

Wie unverschämt die Dirne lügen kann!
Da tritt sie Ehr' und Sittsamkeit mit Füßen,
Und schmückt sich doch mit ihrem Ton und
Namen.

Bianca.

O Sansavino, wirst du mich verdammen . . ?

Sansavino.

Bei allen Heiligen, mein Schicksal ist das deine,
Nichts reißt mich mehr von diesem Herzen los!
Und morgen soll des Priesters heilger Spruch
Im Tempel Gottes unsre Liebe segnen.

Lucian. (für sich.)

Der Tropf geht in die Schling'! ich wünsche
Glück!

Sansavino.

Sansavino.
(führt sie zu seinem Hause.)
Tritt ein, Geliebte, in dein Eigenthum,
Hier bist du frei! wer darf dich da mir rauben?
Mag immer dein betrogner Argus wüthen,
Wagt er es, diese Schwelle zu betreten,
Ich würde sie mit seinem Blute färben!
(Sansavino und Bianca ab.)

Vierter Auftritt.

Lucian (allein.)
Sei ohne Furcht! ich habe keine Lust
Dir deine saubre Dulcinee zu stehlen.
Es plagt mich wahrlich keine Eifersucht,
Und geht es, wie es soll, so wird die Dame,
Du magst sie oder nicht, durch mich dein Weib.
Ja, ja, man muß sie beide überraschen,
Und eh er sich besinnt, sie ihm verloben.
So wird des Mädchens Ehre noch gerettet,
Es ist doch immerdar Biankens Schwester!

Fünfter Auftritt.

Lucian. Ein Commissär. Ein Notar.

Commissär.
Wer ist da?

Lucian.
Ha, Herr Commissär, willkommen!
Das nenn' ich mir ein glücklich Ohngefähr;

Der

Der Himmel nimmt das Pärchen recht in
Schutz.

Commissär.

So trift sichs gut; es könnte kaum noch besser!
Denn bei uns haben wir hier den Notar.

Lucian.

Wie? Sie, mein Herr?

Notar.

Ich bin es.

Commissär.

Und noch mehr,
Er ist ein Mann von Ehre.

Lucian.

Herrlich! göttlich!
Die Sach ist schon so gut, wie abgethan.
Nur hier hinein, und still und ohne Lärmen!
Und sorgen Sie, daß keines da entwischt.
Ich stehe gut dafür, Sie leisten unserm Hause
Den größten Dienst, der je geleistet ward.

(Der Commissär und Notar gehn in Sansavinos Haus.)

Lucian (allein.)

So ist die Sach' im Reinen. Tanzen möcht ich
Vor Freuden! — Ei, geht drüben nicht mein
Bruder?
He da! Jeronimo! wohin?

Sechster Auftritt.

Lucian. Jeronimo.

Jeronimo.

Bist du's? Ich will zum Balle gehn. Auch Rosa
Ist auf dem Ball, ich will sie tanzen sehn.

Lucian.

Dein Röschen? So? Nur her ein Augenblickchen!
Du grauer Damenheld, wenn dirs beliebt,
Man wird dir schöne Dinge zeigen.

Jeronimo.

Wie?

Lucian.

Ich will dir gute Botschaft bringen.

Jeronimo.

Welche?

Lucian.

Dein Röschen, weißt du, wo sie ist?

Jeronimo.

Wozu
Die Frag'? Ich denk auf einem Balle
Bei ihrer Freundinn.

Lucian.

So? ja, ja! nur her,
Du wirst wohl sehn, auf welchem Ball sie tanzt?

Jeronimo.

Was schwatzest du?

Lucian.

Hast meisterlich gepredigt:

(indem er seines Bruders Ton nachäfft:)
„Das Weib ist Mensch, wie wir, und hat ein Recht!
Will Freiheit, haßt, wie wir, die Sklavenbande.
Man macht die Tugend nicht durch steifen Zwang.
Die wahre Tugend will sich selber schaffen.
Der Frauen leises, tiefes Ehrgefühl
Ist mächtiger, denn Riegel, Schloß und Gitter!“
Ja, wahrlich, deine Schülerin hat dich
Und deine Lehren meisterhaft verstanden.
Ihr Ehrgefühl liegt t i e f, man sieht es kaum.

Jeronimo.

Sprich deutlicher. Was will das alles sagen?

Lucian.

Ja, hast dein Stückchen wunderschön gespielt.
Und sieh, für hundert prächtige Dukaten,
Gäb' ich nicht den Triumph, die schöne Wirkung
Von deinen tollen Lehren zu erleben.
Da sieht mans nun an beiden Schwestern deutlich,
Was der Erziehung Unterschied vermag.
Die eine flieht der süßen Gekken Schwarm,
Die andre läuft den Galanen nach.

Jeronimo.

Wenn du mir immerdar in Räthseln redest . .

Lucian.

Das Räthsel ist im Augenblick gelößt.
Dein Röschen hält den Ball bei Sansavino.
Ich sah's. Vor meinen Augen schlich sie her,

Und jetzt ist sie in Sansavinos Armen.

Jeronimo.

Wer?

Lucian.

Deine Rosa.

Jeronimo.

Ende diesen Scherz.

Lucian.

Ja, Scherz! du armer Tropf! gediegner Ernst!
Ich sag es dir, und sag es zehnmal wieder,
Dein Röschen ist in Sansavinos Hause.
Sie hatten, eh' er noch Bianken liebte,
Sich beide miteinander schon verstanden.

Jeronimo.

Mein Röschen? Sansavino? — deine Märchen
Sind fabelhafter, als der Ammen Fabeln ...

Lucian.

Er glaubt es nicht, und säh er's mit den Augen!
Ich könnte rasend werden. Meiner Treu!
Das Alter taugt wohl keinen Pfifferling,
Wenns leider hier ihm fehlt.

(er deutet mit dem Finger auf die Stirne.)

Jeronimo.

Willst du denn Bruder ...

Lucian.

Mein Gott, ich will ja nichts. Nur folge mir,
Und dein Verstand soll bald erleuchtet seyn.
Mit allen deinen Sinnen sollst du, Thomas,
Ungläubiger, die Ueberzeugung fassen,

Daß beide sich schon Jahr und Tage liebten.

Jeronimo.

Schon Jahr und Tag? Rosa hätte nie
Mir diese Liebe anvertraut? Mir,
In dessen Brust sie alle ihre Wünsche,
Und alle ihre kleinen Sorgen senkte?
Mir, der seit ihren frühsten Kinderspielen
Ihr freundlicher Vertrauter war und blieb?
Mir, der so oft ihr die Versichrung gab,
Daß unbeschränkt ihr Herz einst wählen solle. .

Lucian.

Genug, du wirsts mit deinen Augen sehn. —
Notar und Commissär, von mir berufen,
Sind schon geschäftig alles auszugleichen;
Denn unsre Pflicht gebeuts, schnell durch die
Heurath
Des Mädchens Ehre wieder zu erretten.
Ich hoffe doch, du werdest dich wohl hüten
Und der entweihten Dirne nicht die Hand
Zur ehelichen Verbindung mit dir bieten?
Ich hoffe doch, du seyest stolz genug
Nicht neuen Prellereyen dich Preis zu geben?

Jeronimo.

Nie hätt' ich diese lächerliche Schwachheit,
Ein Herz zu wollen, welches mein verschmäht.
Allein unmöglich kann ichs glauben . . .

Lucian.

Still doch!
Da fängt er wieder an! Wir enden nie.

Jetzt, in das Haus zum holden Pärchen hin!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Der Commissär und Notar.

Commissär.

Wahrhaftig, Zwang war drinnen nicht vonnöthen.
Und wenn Sie, meine Herrn, nur die Vermählung,
Und weiter nichts, als die Vermählung wünschen;
So seyn Sie ohne Harm. Es ist geschehn!
Die jungen Leut' empfingen uns mit Freuden,
Mit gleichem Ungestüm begehrten beyde
Die Unterzeichnung des Vertrags.

Jeronimo.

Das Mädchen . .

Commissär.

Ist eingeschlossen; es will eher nicht
Dieß Haus verlassen, bis der Vormund selbst
In die Vermählung eingewilligt hat.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Sansavino.

Sansavino (im Fenster.)

Nein, meine Herrn, und Niemand wag' es
Von Ihnen meine Wohnung zu betreten,
So lange Sie zu unserer Vermählung

Uns

Uns die Genehmigung verweigern werden.
Sie kennen mich. Ich that nur meine Pflicht.
Und wollen Sie Ihr Jawort uns gewähren,
So unterschreiben Sie mit Ihrer Hand
Mir die Versicherung. Wo nicht? Ihr Herrn,
So sollt ihr leichter mir das Leben rauben,
Als die verlobte Braut aus meinen Armen.

Lucian.

Nein, Sansavino, nein, wir sinds zufrieden!

(leise für sich.)

Ich glaube, der steht immer noch im Wahn
Er habe Bianken? Nun denn, desto besser,
Den Irrthum müssen wir noch schnell benutzen.

Jeronimo (zu Sansavino.)

Wer ist die Braut? Ists Rosa?

Lucian.

Sey doch ruhig!

Jeronimo.

Allein ich . .

Lucian.

Still doch!

Jeronimo.

Aber ich will wissen . .

Lucian.

Ich bitte dich, hier rede mir kein Wörtchen!

Sansavino.

Was immer auch aus dieser That entstehe,
Bianca hat mein Wort; ich Glücklicher!
Sie hat das ihrige auch mir gegeben.

Und, meine Herrn, wohl alles abgewogen,
Bianken schändet, hoff' ich, nicht die Wahl.

Jeronimo (zu Lucian.)

Hörst du? da nennt er ja . . .

Lucian.

So schweig doch, bitt ich!
Ich hört es wohl — das hat so seine Gründe.
Und alles sollst du schon nachher erfahren. —
Ja, lieber Sansavino, ohne Zögern,
Wir beyde willigen von Herzen ein,
Sie haben unser Wort Gemahl zu werden
Der Jungfrau, die in ihrem Hause ist.

Commissär.

Mit gleichen Worten lautet der Kontrakt.
Des Fräuleins Name selbst ist ausgelassen.
Sie werden's sehn, wenn unterschrieben ist.

Jeronimo.

Ich bins zufrieden.

Lucian.

Wahrlich, und ich auch!
(leise bey Seite)
Ich kann nur das Gelächter kaum verbeissen!
(laut zu seinem Bruder.)
Schreib du zuerst; dir kömmt die Ehre zu.

Jeronimo.

Wozu denn dieß geheimnißvolle Wesen? . . .

Lucian.

Zum Geyer, schreib denn auch! Wozu die Umständ'?

Jeronimo.

Jeronimo.
Er aber nennt Bianken, du sagst Rosa . . .
Lucian.
Wohlan, und wenn sie's wäre? bist du nicht
Gesonnen, beide ungetrennt zu lassen?
Jeronimo.
Ich bins gesonnen.
Lucian.
Wohl, so unterzeichne!
Ich will das Gleiche thun.
Jeronimo (unterschreibt.)
Es sey denn. Aber
Du bist mir unerklärlich, lieber Bruder.
Lucian (unterschreibt.)
Bald soll das Licht dir aufgehn!
Commissär (nimmt den Kontrakt.)
Alles richtig!
Wir sind sogleich zurück.
(geht mit dem Notar ins Haus.)
Lucian.
Jeronimo,
Ich will dir nun das ganze Räthsel lösen.
(sie verlieren sich mit einander im Hintergrunde der Bühne.)

Neunter Auftritt.

Rosa. Mathilde. Lucian. Jeronimo.
Rosa.
Gewiß, Mathild', es ist mir unausstehlich,
Das süßliche Geflüster dieser Herrn.

Sie

Sie haben mich damit vom Ball getrieben.

Mathilde.

Es bringt dir jeder seine Huldigung,
Und das verdrißt dich?

Rosa.

Macht mir lange Weile.
Was hör' ich denn an ihrem faden Nichts,
Womit sie mich zu tode martern wollen?
Die schönen Herrn, nur in sich selbst verliebt,
Sie zweifeln keinen Augenblick daran,
An ihnen werde jede Narrheit reizend.
Ich kann ihn nicht, den schalen Wiz, ertragen,
Mit welchem meine Freundschaft für den Vormund,
Ein jeder dieser Gekken höhnen will.
Zwar schmückt ihn nicht des Lebens Blüthe mehr,
Allein er ist mir heilig, wie ein Vater,
Für ihn schlägt dankbar nur allein mein Herz.
Der Edelsinn Jeronimo's . . . Was seh ich?
Kömmt er nicht dort die Straß herauf?

Lucian (zu Jeronimo.)

So ists!
Gieb dich zufrieden, Brüderchen. Ha, sieh,
Da ist dein Röschen schon, und auch Mathilde.

Jeronimo.

Wohl, Rosa, hab' ich schwer mich zu beklagen,
Du täuschtest mich, doch bin ich ohne Zorn.
Du weißt, nie wollt' ich deine Neigung meistern,

Dein

Dein Glück war immerdar mein höchstes Ziel. —
Und jetzt? — dein Herz verschmähte mich —
es sey!
Doch du entrissest mir auch dein Vertrauen,
Warfst heimlich einem Fremden dich ans Herz.
O Rosa, hatt' ich diesen Lohn verdient?
Nie wird die Sanftmuth mich gereuen können,
Mit der ich dich mein Liebling einst erzog;
Dein Mistrauen aber, Rosa, bricht mein Herz!

Rosa.

Ich weiß es nicht, wohin die Worte deuten?
Doch die ich ehmals war, bin ich noch immer.
Was ists? worinn hab ich mich nun geändert?
Nur Ihnen war und bleibet meine Freund-
schaft.
Und meine Seele stößt, wie ein Verbrechen,
Die Freundschaft jedes andern von sich ab,
Jeronimo, bin ich nicht Ihre Rosa?
Wo ist der Fremde, den ich heißer liebe?
Sie zweifeln? — Immer hatten Sie mein Herz,
Und fodern Sie's? hier ist auch Rosa's Hand.

Jeronimo (zu Lucian.)

Was treibst du aber für ein Possenspiel?

Lucian.

Wie? kömmst du nicht aus Sansavinos Hause?
Hast du nicht schon seit Jahr und Tagen, rede,
Dich Sansavinen heimlich anverlobt?

Rosa.

Rosa.

Mein Herr, wer täuschte Sie mit dieser Lüge,
Wer wagt es, meine Ehre zu beschmizzen?

Letzter Auftritt.

Die Vorigen. Sansavino. Bianca. Bastian. Commissär und Notar.

Bianca.

Vergieb mir, Schwester! Liebe lies mich fehlen.
Um mich zu retten borgt' ich deinen Namen;
Verzeih, ich bitte dich, die niedre List!
Mein Loos war hart — du hast es nicht gekannt.
Nie hättest du, was ich gethan, verschuldet;
Doch nie hast du auch so, wie ich, geduldet.
(zu Lucian.)
Von Ihnen aber heisch ich nicht Verzeihung;
Was ich gethan, wird unser beyder Glück.
Wir waren für einander nicht geboren;
Ich selbst erkenne mich mit Freuden schuldig
Und unwerth Ihrer theuren Zärtlichkeit.
Ich wollte lieber eines andern werden,
Als solch ein Herz, wie Ihres war, verdienen.

Sansavino (zu Lucian.)

Und ich, mein Herr, bin auf das Kleinod stolz,
Daß Sie, großmüthig selber mir verschafften.

Jeronimo (zu Lucian.)

Ergieb dich ohne Murren in dein Schicksal.
Was du heut erndtest, hattest du gesät.
Das Schlimmste ist, du warst der Narr im Spiel,
Und dennoch wird dich niemand sehr beklagen

Lucian.

(ermannt sich von seiner Bestürzung.)

Nein, ists ein Traum? Ich komme ganz von Sinnen.
Nein, solche Höllenränke würde Satan nicht
So fein und schlau wie diese Diebin spinnen!
Für ihre Treu hätt ich den Kopf verbürgt,
Und jetzt — ich kann nicht meinen Augen trauen!
Weh denen, die auf Weiberliebe bauen!
Die beste wiegt den Teufel selber auf.
Geschaffen ward dieß trügrische Geschlecht,
Damit's auf Erden nie an Jammer fehle;
So lang' ich leb' und athme, will ichs hassen,
Und es von Herzen gern dem Teufel lassen.

Bastian.

So recht

Jeronimo.

Nun Kinder, kommet heut zu mir.
Vielleicht versöhnen wir ihn morgen wieder.

Mathilde (zum Parterre.)

Und wenn noch hie und da ein Mann wie jener,
Rauh und tyranisch mit den Schönen wäre,
So schicket ihn zu uns nur in die Lehre.

Ueber das Lustspiel

Die Männerschule.

Die Männerschule, (L'école des maris) wurde zu Paris im Jahre 1661 zum erstenmal mit dem lebhaftesten Beifall gegeben, und befestigte den Ruhm des Dichters.

„Wenn Moliere," sagt Meister Arouet in seiner Kritik der Männerschule: „nichts, als dieß einzige Stück geschrieben hätte, er würde immer für einen ausgezeichneten, komischen Dichter haben gelten können." — Voltaire vergleicht es mit den Adelphen des Terenz! der Römer gewinnt aber in der Parallele nicht sehr. „Der französische Dichter," sagt er: „erreicht fast die reine Diction des Terenz, übertrifft ihn aber weit in der Anlage der Intrigue, der Charaktere, der Entwickelung und der Scherze."

Wirklich ist die Entwickelung in der Männerschule wohl die gelungenste von allen Molierschen. Sie ist „wahrscheinlich, natürlich, aus der Handlung des Stücks selbst abgeleitet, und was wohl eben soviel gilt, ächt komisch."

Das Original ist in Versen geschrieben. Wir gaben es in Jamben wieder; und so treu, als irgend für uns möglich war, so daß der Leser hier mehr eine, oft fast wörtliche Uebersetzung, denn eine freiere Nachbildung findet.

Die Fabel des Stücks kann jetzt nicht mehr neu seyn: fast alle Anekdotenbücher erzählen sie. Aber wie sie Moliere benuzt hat, gewinnt sie für den Leser und Zuschauer wieder neuen Reiz.

Indem sich die Uebersetzung dem Originale treu anschlos, vielleicht einige wenige Stellen ausgenommen, die dem Geschmack unsers Zeitalters hätten anstößig seyn können, erlaubte sie sich nur in Rücksicht der Scene, wo die Handlung vorgeht, eine leichte Veränderung. Das Stück spielt bei Moliere nämlich auf einem öffentlichen Platze in Paris. Dieß giebt dem Ganzen hin und wieder viel Unwahrscheinliches. Wir verlegten den Schauplatz nach Florenz, und es wird uns minder auffallend, da die Italiäner mehr ausser, als inner ihren Häusern zu leben gewohnt sind, wenn Auftritte, wie manche in der Männerschule, auf freier Straße vorgehn.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Molière,

Die Männerschule Ein Lustspiel in drey Aufzügen

Augsburg 1805

P.o.germ. 1259-1805,5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118550-1